

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Täglich 8 Abl., halb 4 Abl., viertel 2 Abl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Abl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt ob- oder deren Raum 6 Kop.,
 für Melamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Djelna- (Baha-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Mittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/A. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungar's Buchhändler-Kontoren-Bureau, Bielskova Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metzki & Co.

A. Censar Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrkauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Inland.

St. Petersburg.

Das Projekt über Zulassung von Geschäften in Gold-Baluta, welches, wie wir bereits berichteten, von den vereinigten Departements des Reichsraths angenommen worden ist, hat nach der „H. B.“ folgenden Inhalt:

1) Es ist gestattet, alle Zahlungen zu dem Tageskurse in Gold zu leisten, falls der Empfänger einverstanden ist. Ein Wechsel auf 1000 Rbl. Silber kann z. B. nach dem Tageskurse mit 675 Goldrubeln oder 135 Halb-Imperialen bezahlt werden, falls der Besitzer des Wechsels nicht darauf besteht, daß ihm 1000 Kreditrubel gegeben würden.

2) Alle Geschäfte können auf Goldzahlung abgeschlossen werden. Wechsel, Kontrakte, Kaufbriefe, Pfandscheine, langterminierte Anleihen können auf Goldrubel ausgestellt werden, was bis jetzt verboten war. Will aber der Schuldner eine solche auf Goldzahlung abgeschlossene Verpflichtung in Kreditrubeln einlösen, so kann das der Gläubiger nicht verhindern. Gerednet wird dabei nach dem Kurse des Zahlungstages.

3) Die Erlaubniß, Geschäfte auf Goldzahlung abzuschließen, erstreckt sich nicht auf die Kleinbürger und Bauern, welche nach wie vor ihren Verpflichtungen in Silberrubeln gerecht werden und alle Abrechnungen unter sich und mit den Angehörigen der übrigen Stände ausschließlich in Kreditrubeln zu machen haben. Es versteht sich von selbst, daß Kleinbürger und Bauern, die auf Grund von Silbescheinen erster und zweiter Klasse Handel treiben, jederzeit Geschäfte auf Goldzahlung abschließen dürfen.

4) Der Kurs der Kreditrubel wird nach dem Kurszettel der nächsten Börse festgestellt.

Bei Mißverständnissen und Streitigkeiten, die in Bezug auf den Kurs zwischen dem Schuldner und dem Gläubiger entstehen, hat die Zahlung zu dem Kurse zu geschehen, der am Zahlungstage auf der St. Petersburger Börse notirt wurde.

5) Das Recht, auf Goldzahlung abgeschlossene Geschäfte nach dem Tageskurse in Kreditrubeln zu begleichen, erstreckt sich in Bezug auf in Gold eingezahlte Kapitalien nicht auf die Staatsbank. Diese Einlagen sind von der Staatsbank in Gold zurückzuerhalten.

6) Binnen kurzer Zeit soll es gestattet werden, die Zucker- und Mastix-Steuer und später auch die übrigen Kronszahlungen in Gold zu entrichten. Der Kurs, zu welchem die Krone an Stelle von Kreditrubeln Gold entgegennimmt, wird vom Finanzministerium auf eine bestimmte Frist je nach den Umständen auf einen oder auf drei Monate, festgelegt.

Wie den „Mock. Bld.“ gemeldet wird, ist der St. Petersburger Münzhoß eifrig mit der Prägung von Goldgeld beschäftigt. Außerdem soll Silber aufgelauft werden, um Rubel-, Halb- und Viertel-Rubel-Stücke zu prägen. Es soll der Plan vorliegen, im Laufe dreier Jahre 600 Mill. Rbl. Goldgeld zu prägen, darunter sehr viele Imperiale. Bekanntlich sind jetzt bedeutend weniger Imperiale als Halb-Imperiale im Umlauf.

Von den demnächst im Reichsrath zur Prüfung gelangenden Gesetzesvorlagen

nennen wir nach dem „Iprav. Bld.“: Die Anweisung von 200,000 Rbl. zur Errichtung des Telegraphen an der Murman-Küste. — Das Projekt des neuen Probir-Statuts und des Stats der Probir-Institutionen, sowie die Abänderung einiger Artikel des Strafgesetzes. — Die Abänderung der gegenwärtigen Gesetzbestimmungen über die Ertheilung von Privilegien für Erfindungen und Vervollkommnungen und die Errichtung eines Technischen Komites beim Departement für Handel und Manufakturen. — Das Projekt eines Gesetzes über die Waaren-Schutzmarken. — Die Deckung einiger bisher aus den Landes-Präsidenten besprochenen Ausgaben aus den Mitteln der Staatsrenten. — Die Bestätigung der Statuten und des Stats des Weiblichen Medizinischen Instituts in St. Petersburg. — Die Eröffnung einer Koloristen-Schule bei der Realschule zu Swanowo-

Wosnessensk. — Die Anweisung einer Geldsumme für die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zur Herausgabe der archaischen Dokumente des 16. bis 18. Jahrhunderts. — Den Verwaltungs-etat der Kaiserlichen Mineralbäder und deren Unterhaltskosten für das Jahr 1895. — Die Abänderung der Stats der Domänen-Verwaltung in den Gouvernements des Zarthums Polen. — Die Anweisung von Krediten für den Bau der Zufahrtsbahnen zur Charkow-Nikolajew-Eisenbahn.

Neue Unternehmungen in der Monstano-Industrie im Süden Rußlands.

Eine ganze Reihe industrieller Unternehmungen wird durch verschiedene Blätter aus dem Süden Rußlands gemeldet und zwar sind es meist ausländische Gesellschaften, welche als Unternehmer genannt werden. So hören wir von einem Unternehmen französischer Capitalisten in Maschinen- und landwirtschaftlichen Geräthen im Bachmutischen Kreise, von einer Exploitation von Steinkohlenlagern im Donezgebiet und von der Gründung zweier neuer Etablissements zur Fabrication von Wagons und Locomotiven sowie von einer metallurgischen Fabrik im Pawlogradischen Kreise mit Hochöfen.

Die meisten dieser Fabriken sind das Werk französischer Capitalisten.

Die bucharische außerordentliche Gesandtschaft,

die sich jetzt in St. Petersburg befindet, hat Ihren Majestäten eine ganze Reihe von Geschenken von dem Emir mitgebracht. Darunter befinden sich fünf Vollblutpferde turkmenischer Rasse, ein kostbarer Säbel und viele andere Kostbarkeiten. Die Geschenke nahmen einen ganzen Wagon der Nikolai-Bahn ein.

Die Moskauer Kaufmanns- und Börsengesellschaften haben beifolgende Bewerigung des Andenkens an den in Gold entschlafenen Kaiser Alexander III. ein Capital von 450,000 Rubel gesammelt, von denen 150,000 dem Comitee des Denkmals in Moskau übermittleit werden. Die restirenden 300,000 Rubel bilden ein unantastbares Capital zur Stiftung von Stipendien in der Alexander-Commerzhule, unter der Bezeichnung „Fond des Moskauer Handels- und Industrie-Standes auf den Namen Kaiser Alexander III.“

Am 11. (23.) d. M. um 1 Uhr Mittag wurde ein großer Brand auf der am Petrowski-Prospect in Petersburg belegenen Dampfbierbrouerei der Gesellschaft „Bawaria“ gemeldet. Das Feuer entstand aus bisher nicht ermittelter Ursache in einem Lagerraum des Etablissements, in welchem leere Fässer aufbewahrt waren. Der Brand wurde als „Großfeuer“ signalisirt, weil die anliegenden Nebengebäude stark gefährdet waren. Den sofort erschienenen Feuerwehr-Commandos gelang es jedoch, mit zwei Dampfspritzen bald den Brand zu localisiren. Das Gebäude war für 45,000 Rbl. versichert, der Schaden ist jedoch noch nicht festgestellt worden. Unglücksfälle mit Menschen sind glücklicher Weise nicht vorgekommen.

In Odessa wird gegenwärtig eine dritte Expedition organisirt zur Auffuchung des gesunkenen Dampfers „Wladimir“. Den „Odes. Hodoeru“ zufolge begiebt sich diese Expedition späterhin in den finnischen Meerbusen, um nach dem gesunkenen Küstenpanzerschiff „Russalka“ Nachforschungen abzuhalten.

Zur Anschaffung von Baggermaschinen sind im laufenden Jahre assignirt worden für den Kasaner Bezirk der Wegocommunicationen — 170,000 Rbl.; für den Moskauer Bezirk — 235,000 Rubel. Ferner erhalten die Flüsse Don, Dka und Donez je eine Baggermaschine.

Zum 1. Januar d. J. dienten über den Terminus hinaus: 5079 Feldwebel und 8713 Unterofficiere — im Ganzen 13,729 Mann, hierunter 816, die 15 und mehr Jahre über den Terminus hinaus dienen u. s. w.

Aus dem Tagebuch des österreichischen Thronerben.

In einem umfangreichen, zwei dicke Bände umfassenden Werke hat der Thronerbe Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este die Aufzeichnungen niedergelegt, die er während seiner Reise um die Erde im Jahre 1892/3 verfaßte. Der erste Band ist in der Hof- und Universitätsbuchhandlung von Alfred Hölder in vornehmer Ausstattung soeben erschienen. Der Titel lautet: „Tagebuch meiner Reise um die Erde“ und nur das in der Ecke des Umschlages befindliche Monogramm „F. F.“ mit der erzbischoflichen Krone deutet auf den Namen des Autors. In der kur-

Löwenfelde.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(25. Fortsetzung.)

„Hat er Dich nicht eingeweiht?“ fragte jetzt Amalie, bereute aber sogleich die mehr unbedachte als hohle Aeußerung, denn Edith antwortete mit einem erschütternden Ernst: „Er hat es gewollt, ich bin ihm ausgewichen, ich habe nichts davon hören wollen; meine Schuld ist die größte!“

Ohne noch ein Wort hinzuzufügen, verließ sie das Zimmer.

Erstrocken sahen sich die Zurückbleibenden an.

„Was habe ich mit meiner Erzählung angerichtet!“ rief Löwenfeld aufspringend, „Ich dachte, es gut zu machen.“

„Und haben es nicht schlecht gemacht; was thut es, wenn Edith dem Freiherrn wirklich ein Capital zur Verfügung stellen sollte? Sie kann es missen“, beschwichtigte ihn der Baron.

„Es könnte besser angewendet werden“, murmelte Löwenfeld.

„Gleichviel, wir haben den Grundsatz, uns nie in die Verwendung ihres Eigenthums einzumischen“, antwortete der Baron, und Amalie nickte bestätigend dazu.

In gedrückter Stimmung empfahl sich Löwenfeld, ließ sein Pferd satteln und ritt ins Freie. Auf ihm lag es wie die Ahnung eines kommenden schweren Unheils, an dem er sich mit schuldiger fühlte.

„Wenn es nur bei dem Gelde bleibt!“ sprach er ein paarmal ganz laut vor sich hin.

XI.

„Herr von Löwenfeld, ich habe eine große, hochverehrte Bitte an Sie zu richten.“
 Im Besprechungszimmer der Pfarrerin Hilbrich

standen sich der Freiherr von Löwenfeld und Edith von Entenberg gegenüber.

Zwei Stunden mochten nach der erregten Unterhaltung an der Mittagstafel in Barwalde verlossen sein, als Edith in das Pfarrhaus in Löwenfelde getreten war und den mit seiner Frau gemüthlich beim Nachmittagskaffee sitzenden Pfarrer mit dem seltsamen Aussehen aufgeschreckt hatte, er müsse ihr auf der Stelle den Freiherrn Eduard herbeischaffen, mit dem sie eine sehr wichtige, keinen Aufschub duldende Angelegenheit insgeheim zu besprechen habe.

Pfarrer Hilbrich und seine Frau hatten Einwendungen erhoben und ihr das Auffällige und Unpassende eines solchen Schrittes vorgestellt, doch sie hatte lachend geantwortet: „Fürchten Sie nicht, daß ich Sie zum Vermittler eines Rendezvous und Ihr Haus zum Schauplatz eines solchen machen will, lieber Herr Pfarrer, es handelt sich um eine rein geschäftliche Angelegenheit; versagen Sie mir Ihre Mithilfe“, hatte sie wieder sehr ernst hinzugefügt, „so bleibt mir nichts übrig, als selbst nach dem Schlosse zu gehen und den Freiherrn dort aufzusuchen.“

Der Pfarrer hatte ihrem Andrängen endlich wenn auch topfschüttelnd und mit dem unbehaglichen Gefühl nachgegeben, daß der Auftrag, den er übernommen, sich für ihn wenig schickte. Er war nach dem Schlosse gegangen und hatte den Freiherrn, da er ihn dort nicht angetroffen, bei den Ställen ausgesucht, wo er soeben im Begriff gewesen war, zu Pferde zu steigen.

Mit der lebhaftesten Verwunderung hatte der Freiherr den Boten wie die Volkshaft empfangen und sich sofort bereit erklärt, den Pfarrer zu begleiten. So sehr er sich aber auch beillt hatte, den Anzug zu wechseln, so sehr er seine Schritte auch beflügelte, so blieb ihm kaum zu folgen vermocht, war der Nachmittag schon weit vorge-rückt, und Edith, die bald unruhig im Zimmer auf- und abgegangen war, bald spähend am Fenster gestanden hatte, war die Zeit sehr lang geworden.

„Sie kommen“, mit diesen Worten war sie aus dem Wohnzimmer in das gegenüberliegende Besprechungszimmer geeilt, es auf diese Weise stillschweigend für sich mit Beschlag belegend; der Pfarrer hatte auf einen Wink seiner Frau den Freiherrn dort eintreten lassen und sich entfernt.

Eduard von Löwenfeld war noch athemlos vom schnellen Gange, und Edith ließ ihn nicht erst zu Worte kommen. Statt jeder Begrüßung oder Entschuldigung, daß sie ihn herbeigerufen, trat sie ihm mit der Nachricht entgegen, sie habe eine hochwichtige Bitte an ihn zu richten.

„Welch ein Glück!“ rief er, durch ihre Anrede noch mehr überrascht, indem er ihre Hand nahm und an seine Lippen führte. „Sie haben eine Bitte an mich, gnädiges Fräulein! Muß ich erst noch sagen, daß sie erfüllt ist, bevor Sie dieselbe ausgesprochen haben?“

Sie lächelte. „Versprechen Sie nicht, ehe Sie erfahren haben, was ich von Ihnen will.“

„Was könnten Sie wollen, als Schönes und Gutes!“ rief er pathetisch.

„Sehen Sie sich“, sagte sie trocken, nicht gerade angenehm von seinem Ton berührt; sie deutete auf einen Stuhl in der Nähe des Fensters und ließ sich selbst auf einen solchen nieder. Ohne Umschweife auf ihr Ziel losgehend, fuhr sie dann fort: „Sie wollen die Eichen an der Bachwiese schlagen lassen, Herr von Löwenfeld, und man erzählt sich sogar, die Schloßhalle solle nächstens an die Reihe kommen.“

In den Mienen des Freiherrn, die Erwartung und Siegeszuversicht ausgedrückt hatten, ging eine plötzliche Veränderung vor; Unwillen und Niedergeschlagenheit malten sich darin. In seinen dunklen Augen flammte es zornig auf, er machte mit der Hand eine Bewegung, als ob er sie zur Faust ballen wolle, seine Lippen öffneten sich zu einer Verwünschung. Aber er beherrschte sich und fragte mit dem Ausdruck der Traurigkeit in Ton und Miene:

„Sie wollen mich bitten, das zu un-r-ten lassen?“

„Ja!“
 „O, wie unglücklich, wie namenlos unglücklich bin ich — das kann ich nicht!“ er sank auf den Stuhl, vor dem er bis jetzt gestanden hatte, und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Ein paar Minuten herrschte Stillschweigen im Zimmer; Edith schaute nachdenklich auf die stille Dorfstraße hinaus, in Verlegenheit, wie sie das Gespräch fortsetzen solle; sie bemerkte deshalb nicht, daß der Freiherr sie durch die Finger sehr genau beobachtete. Er fand es gerathen, sie weiter an sich herankommen zu lassen.

„Meine Bitte, die Bäume nicht schlagen zu lassen, ist nur ein Theil des Anliegens, das ich an Sie habe“, sagte sie endlich zögernd. „Herr von Löwenfeld, Sie sind nicht aufrichtig gegen mich gewesen.“

Er fuhr auf. Schreck, Bestürzung, Angst malten sich in seinem Gesichte. „Was wollen Sie damit sagen?“ stammelte er. „Habe ich Ihnen nicht einen tiefen Blick in meine Vergangenheit gestattet? Sie selbst riefen mir —“

„Ich spreche nicht von der Vergangenheit, sondern von der Gegenwart“, unterbrach sie ihn; „nicht von dem Kunstreiter Delpit“, setzte sie hinzu, „sondern von dem Freiherrn von Löwenfeld ist die Rede.“

Er starrte sie mit verglasten Augen und angstvoll verzerrten Zügen an; nur mühsam vermochten seine bebenden Lippen die Worte zu stammeln: „Was — was — haben Sie erfahren?“

Sie glaubte, in diesen Anzeichen seine Beschämung darüber zu sehen, daß sie von seiner Geldnoth und von der Art und Weise, wie er sich daraus zu befreien gesucht, unterrichtet war, und das setzte sie selbst in eine so große Verlegenheit, daß sie sehr schnell und mit zu Boden gesenkten Blicken einfiel: „Ich weiß, daß Sie in Geldver-

zen Vorrede spricht der Erzherzog von seiner Keiselust und von dem Wunsche, eine Wanderung um die Erde zu vollbringen, der ihm durch die Fürsorge des Kaisers in Erfüllung ging. „Dankefüllen Herzen gegen die Vorsehung — so schreibt der Erzherzog — die mich geleitet, gegen jene, die mein Beginnen gefördert, unterstützt haben, spreche ich aus, daß sich Alles vereinigt hat, um mich das Ziel erreichen zu lassen, welches ich selbst mir gesteckt habe. Nicht die Neugier, welche den Globe-Trotter um den Erdball treibt; nicht lediglich die Vorliebe für die Jagd, obwohl diese für sich allein in Anspruch nehmen kann, den Reisenden unausgesetzt in unmittelbare Berührung mit ursprünglichem Naturleben zu bringen; nicht der Wunsch, jenseits des Ozeans seltsames Schaugepränge, exotischen Glanz anzustarren, hat mich bestimmt, fast ein langes Jahr fern von der Heimath zu weilen; was mich dazu bewogen hat, ist das Streben gewesen: aus der persönlichen Anschauung anderer Erdtheile, aus dem Einblick in fremde Staatsgebilde und Gemeinwesen, aus der Berührung mit fremden Völkern und Menschen, mit ausländischer Cultur und Sitten Belehrung zu gewinnen, aus der Beschäftigung wunderbarer Werke der Kunst, aus der Betrachtung fremdartiger Natur und ihrer unerschöpflichen Reize Genuß zu schöpfen. In offener See — auf festem Lande; in süßlichen Palästen — in dürftigen Hütten; in Metropolen — auf lichten Bergeshöhen habe ich gefunden, was ich gesucht. An Erfahrungen, an seltener Beute, an Sammlungen reich bin ich heimgekehrt. Um all die tausendfältigen Eindrücke festzuhalten, welche auf mich einströmten, um noch im späten Alter nachempfindend wiedererleben zu können, was mich in jungen Jahren entzückt hat, habe ich vom Anbeginn der Reise tägliche Aufzeichnungen gemacht.“ — Das erste Capital des Buches behandelt die Reise von Triest über Port Said nach Aden. Diese Zeilen hat der Erzherzog noch am Tage seiner Abreise, den 15. December 1892, in Triest niedergeschrieben und diese ersten Worte seines großen Reisetagebuches gelten Wien: „Das Häusermeer Wiens verliert am Horizont; einen letzten Gruß noch der schönen Stadt — erst nach einer langen Fahrt um die Erde soll ich sie wiedersehen! ...“ Der Erzherzog schildert nun die letzten Stunden in Triest, den Abschied auf dem Schiffe „Elisabeth“ aus dem trister Hafen. Als er am Weihnachtstage sich auf der Fahrt nach Steamer Point befand, schreibt er: „Wehmüthige Gefühle beschleichen mich — seit zwanzig Jahren zum ersten Male, daß ich diesen Abend nicht mit den Meinigen vereint verbringen soll. Ob zwar auf vaterländischem Boden stehend, vermisse ich doch das winterliche Bild, welches jetzt die heimathlichen Gefilde bieten und das mit der Feier dieses Tages so eng verknüpft ist. Wahrgang glühende Wünsche und Gedanken sende ich aus dem Nothen Meer nach Hause; denn Phöbus meint es heute mehr als gut mit uns. In der Sonne haben wir über 40 Grad, im Maschinenraum über 60 Grad Celsius, dazu einen glühenden Süd-Südostwind, welcher der Atmosphäre jede erfrischende Wirkung nimmt.“ Dann schildert der Erzherzog seinen Weihnachtbaum, den er aus den Konopfler Wäldern mitgenommen hatte und der während einer Hitze aufgespugt wurde, welche so drückend war, daß der Erzherzog jede Viertelstunde auf Deck eilen mußte, um etwas bessere Luft zu athmen. Selbst die Lichter und Gegenstände, welche die Erzherzogin Maria Theresia zur Schmückung des Baumess mitgegeben, zeigten schon Spuren der tropi-

schen Hitze, sie waren ganz weich geworden und begannen zu schmelzen. Das Diner nach der Christbaumfeier mit den sich daran schließenden musikalischen Vorträgen verlief in echter Weihnachtsfreudigkeit. „Auch der Gesang trat in seine Rechte“ — schreibt der Erzherzog — und es heimeelte mich so gemüthlich an, echt österrische Weisen zu hören. Zu meiner großen Freude entdeckte ich in unserem trefflichen Navigationsofficier einen tüchtigen Genossen in der Kunst des Todelns. Der Commandant und ein Ingenieur waren so freundlich, uns zu begleiten, und so jodelte unser Quartett alle die nur so lieben Tödel, wie jene vom „Auerhahn“, „Zillerthal“, „Zwa Sternldla am Himmel“ — frühlich in's Nothe Meer hinaus.

Tageschronik.

Senatsentscheidung. Der seiner Zeit von der Actien-Gesellschaft der Anilin-Farben-Fabrik in Berlin und der Farben-Fabrik vormals Friedrich Bayer in Elberfeld, beide vertreten durch Herrn W. Stolarow in Moskau, gegen Herrn Josef Rosenblatt hier anhängig gemachte Prozeß ist, wie uns aus Peterburg telegraphisch mitgeteilt wird, vom Senat zu Gunsten des Verлагten entschieden worden. — Der Prozeß betraf die Herstellung der Farbstoffe „Congo“ und „Benzoe-Purpurin 4 B.“ sowie eine Entschädigung von über 100,000 Rbl.

Gerichtliches. Kriminal-Deputation des Petrower Bezirks-Gerichts. 1) In der Nacht zum 20. November 1892 wurde bei dem an der Ecke der Zielona- und Promenadenstraße wohnhaften Schenkwirth Franz Kempinski ein Einbruch verübt und einer der Thäter in der Person eines gewissen Boleslaw Ruch ermittelt und zu 3 Jahren schwerer Arbeit sowie zur Ansiedelung in Sibirien verurtheilt. Ruch verübte damals den Jan Wolinski der Theilnahme an dem Einbruch; da derselbe aber nach England geflüchtet war, so konnte man nicht weiter thun, als auf seine Rückkehr warten und als diese endlich vor einigen Monaten erfolgte, wurde er verhaftet und gestern vor das Gericht gestellt. Da jedoch zwischen Damals und Jetzt beinahe 3 Jahre verlossen sind, so vermochten die Zeugen den Wolinski nicht mehr zu erkennen und wurde derselbe Mangels Beweises freigesprochen; 2) bei dem Galanterie- und Kurzwaarenhändler Meyer Jablon wurde am 18. März v. J. auf Veranlassung des Warschauer Zoll-Amts eine Revision vorgenommen, bei welcher man feidene und sammetne Spitzen und Bänder etc. ohne Plomben vorfand, die mit Beschlagnahme belegt wurden. Jablon wurde gestern zu einer Geldstrafe von 882 Rbl. 82 Kop. ev zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und die Beschlagnahme der Sachen bestätigt;

3. der Accisebeamte Straszewski fand am 10. Dezember v. J. gelegentlich einer Revision in dem Schanklokal des Hasel Wittelsohn an der Nowowieselskastraße eine Flasche vor, die statt 80-nur 72-gradigen Spiritus enthielt und wollte dieselbe verriegeln, jedoch sprang W. hinzu, entriß ihm die Flasche und zerbrach sie. Das Gericht verurtheilte ihn hiesfür zu 30 Rbl. Strafe oder 2 Wochen Gefängniß; 4. am 30. Mai v. J. hielt ein Gorodowoi den Fuhrmann Stanislaw Zasznyski aus Kozbrod, welcher mit zwei total abgetriebenen und in Schweiß gebadeten Pferden hier ankam, wegen

Thierquälerei an und fand bei näherer Befichtigung von Pferden und Wagen auf letzterem geschmutzte ausländische Cigarren im Werthe von 286 Rbl., welche er mit Beschlagnahme belegte. Zasznyski wurde gestern zu einer Geldstrafe von 348 Rbl. 40 Kop. oder zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und außerdem die Confiscation der Cigarren ausgesprochen;

5) gelegentlich einer Revision, welche der Gorodowoi Niebanyczyl in der in Wolat belegenen Wohnung des Arbeiters Josef Zankiewicz in Bezug auf dessen Legitimationspapiere vornahm, warf ihm derselbe eine Flasche an den Kopf und wurde dieserhalb gestern vor das Gericht gestellt, welches ihn aber in Gemäßheit des Merköchsten Manifestes von jeder Strafe freisprach;

6) am 1. October v. J. brach zwischen dem im Hause Jargewelastraße Nr. 794 wohnhaften Arbeitern Roman Hoffmann und Stanislaw Jotel ein Streit aus, im Verlaufe dessen der erstere dem letzteren ein Fiegelstück an den Kopf warf. Hierüber gerieth Jotel in eine derartige Wuth, daß er seinem Gegner einen Messerstoß beibrachte, der eine vollständige Lähmung des rechten Armes desselben zur Folge hatte. Jotel wurde der schweren Körperverletzung unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig befunden und zu 2 Monaten und 20 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Sanitätswidrig. Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, haben die Knechte eines hiesigen Abfuhrgeschäfts den Inhalt der Tonnen in der verlängerten Zielnastraße mitten auf die Straße laufen lassen, wodurch selbstverständlich ekelhaft und gesundheitschädliche Gerüche entstehen. Ein derartiges Gebahren ist auf das Schärfste zu verurtheilen und ersuchen wir die Herren von der Sanitätskommission, dafür zu sorgen, daß die Abfuhrgeschäfte ihre Tonnen künftig auf entfernt liegenden Feldern, nicht aber in der Nähe menschlicher Wohnungen entleeren.

Verlorenes Kind. Die im Hause Neue Promenadenstraße Nr. 731 wohnhafte Theresie Scher zeigte der Polizei am gestrigen Tage an, daß ihr dreijähriges Söhnchen Bernhard am Montag auf die Straße gelaufen und bis jetzt nicht zurückgekehrt sei. Wer über den Verbleib des Knaben, der deutsch und polnisch spricht, etwas weiß, wird um Mittheilung an die Mutter gebeten.

Der Passagier- und Waarenverkehr auf der Warschau-Wiener Eisenbahn vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Während die Zahl der nach jeder Richtung verkehrenden Züge im Jahre 1891 täglich 14 betrug, stieg sie im Jahre 1893 auf 16, im vorigen Jahre auf 18 und im laufenden Jahre coursierten bereits 24 Züge täglich. In dieser Zahl sind die von der Warschauer Güterstation abgefertigten Frachtzüge nicht mit eingerechnet. Wenngleich auch der Verkehr auf dieser Bahn noch weit hinter demjenigen auf vielen ausländischen Bahnen zurücksteht, so bereitet die Bewältigung desselben der Verwaltung der erwähnten Eisenbahn bereits große Schwierigkeiten. Die Bahnhöfe in Warschau und Koluschki genügen schon lange nicht mehr auch nur den bescheidensten Anforderungen. Die Zahl der Personen- und Güterwaggons ist eine ungenügende und trotzdem diese Uebelstände den Herren Actionären gut bekannt sind, so sind dieselben doch nur zu ängstlich für ihre Tasche besorgt, denn wenn nur die Dividenden von Jahr zu Jahr zunimmt, so scheint für diese Herren alles übrige Nebensache zu sein.

Feuer. In einem kleinen hölzernen Wohnhause an der Karlstraße entstand gestern

Mittag um 1 Uhr ein Brand, zu dessen Bewältigung die Züge 2 und 3 der Freiwilligen Feuerwehr rasch herbeieilten. Es kam jedoch nur der letztere in Thätigkeit, welchem es gelang, das in Brand gerathene Gebäude theilweise zu erhalten.

Systematischer Diebstahl. Der in der Bernhardt Glücksman'schen Fabrik beschäftigte Arbeiter Hasel Kohn hat dortselbst nach und nach Wolle im Werthe von 80 Rbl. gestohlen und ist dem Gericht übergeben worden.

Verkehrswesen. Die „НОВОСТИ“ milden, daß über das Handgepäck der Eisenbahn-Fahrgäste, das jetzt häufig den Verkehr und die Bequemlichkeit in den Eisenbahnwagen bedeutend stört und außerdem zu Bränden und anderen Unglücksfällen Anlaß giebt, neue Bestimmungen getroffen werden.

Zur Wein-Accise. Wie den „M. B.“ gemeldet wird, tritt Anfang Mai die Kommission zusammen, die unter dem Vorsteh des Finanzministers über die Accise auf alle alkoholhaltigen Getränke verhandeln soll.

Welch greifbarer Nutzen für die gesammte Menschheit aus dem Reime einer wissenschaftlichen Anregung entspringen kann, lehrt wiederum der Blick auf folgende Thatfachen: Gerstäder, der allbekannte Weltreisende und Volkschriftsteller, sprach eines Tages sein Bedauern darüber aus, daß in den Pampas alljährlich viele Tausende der prächtigsten Kinder fast nur der Haut wegen geschlachtet werden. Das brachte den Erfinder des Fleisch-Extractes, Justus von Liebig, auf den Gedanken, den Fleischreichtum Südamerikas der alten Welt dienstbar zu machen, und bald entstanden die großen Establishments in Fray-Beylos, Uruguay. Diese haben nach einem amtlichen statistischen Bericht, welcher seitens des Regierungspräsidenten von Rio Negro, Sr. Battie y Ordonez, an den Präsidenten von Uruguay gerichtet worden, in der Schlacht-Saison 1893/94 neben 714,340 kg Fleisch-Extract ausgeführt: 215,672 gefaltene Ochsenhäute, 6746 Kalbfelle, 10,314 Kasser Talg, 338,280 kg Speisefett und Ochsenmark, 301,696 Dosen Zungen, 182,594 Sack Dünger und Futtermittel, 4863 Sack Knochen, 151,900 kg Hufe, Haare etc. und 441,997 Hörner. — Obiger Bericht erwähnt ferner, daß die Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie mit der Gewinnung dieser Producte 800 Personen beschäftige; sie unterhalte zwei Schulen und ein Krankenhaus und besitze 61,000 ah Grundigentum; es sei das größte industrielle Establishment von ganz Südamerika.

Die Möglichkeit einer Wiederbelebung der durch starke elektrische Ströme Getroffenen ist kürzlich zum Gegenstand lebhafter Discussion in einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Gesellschaften zu New-York gemacht worden. Die Frage, ob durch hohe elektrische Ströme ein schmerzloser und sicherer Tod bewirkt werden könne, wurde in streng wissenschaftlicher Weise erörtert und zeigte zwei entgegengesetzte Ansichten. Nach der einen Ansicht sind die von einem elektrischen Starkstrome getroffenen und scheinbar sofort getödteten Personen meistens nur gelähmt und befinden sich in einem starken Ohnmachtzustande, der durch Herz- und Athmungsstillstand gekennzeichnet ist, ohne daß jedoch organische Verletzungen oder Zerreißungen erfolgen. Nechzeitig vorgenommenen Belebungsversuchen soll in den meisten Fällen das gewünschte Resultat folgen. Mit dieser Annahme in directem Gegensatz steht die experimentell erwiesene Thatfache, daß Personen, welche von einem starken elektrischen

legenheit sind, wahrscheinlich von Gläubigern gedrängt werden.“

Wieder bemerkte sie nicht, daß abermals eine große Veränderung mit ihm vorging; er athmete auf, seine Minen glätteten sich, am seine Lippen zuckte ein Lächeln; dann aber entgegnete er in leisem, klagenden Ton, aus dem es wie ein Vorwurf klang: „Habe ich Ihnen je verkehrt, daß ich mit leeren Händen in das Erbtheil meiner Väter gekommen bin?“

„Das haben Sie nicht“, gab sie zu; „dennoch wüßte ich nicht.“

Jetzt traf sie ein Blick aus seinen Augen, der sie beschämt die ibrigen niederzuschlagen und verstummen ließ. Sie las darin den Vorwurf, den sie heute sich selbst und ihrem Schwager gemacht hatte, die Frage: mußte ich Dir das wirklich erst noch sagen, Dir, die Du die reichen Mittel in Händen hast, die Löwenfelde entzogen sind?!

Von allen diesen Vorwürfen ging allerdings nicht eine Silbe über des Freiherrn Lippen, sondern er rief, ihre Hand ergreifend, leidenschaftlich aus: „Hatte ich wirklich an nichts Besseres zu denken, wenn ich mit Ihnen zusammen war, als an das elende Geld? Ob es nichts anderes, wovon ich mit Ihnen reden konnte, Edith?“

„So hätte ich es thun müssen“, sagte sie jetzt mit fester Stimme, „und ich nehme keinen Anstand, mich dieser Schuld zu zeigen. Ich habe das Versprechen, das ich Ihnen bei unserm ersten Zusammentreffen gab, schlecht gehalten.“

„D, sagen Sie das nicht!“ rief er. „Ich bin tief, ach, so sehr tief in Ihrer Schuld, was wäre ohne Sie aus meinen Gutsangehörigen geworden? Wer hat die Hungrigen gespeist, die Kranken gekleidet, die Kranken gepflegt?“

„Halten Sie ein!“ rief sie hocherglühend. „Das waren alles doch nur Palliative; um Löwenfelde zu dem zu machen, was es sein soll, bedarf es großer Geldmittel.“

„Wahr, wahr!“ feufzte er.

„Ich hätte sie Ihnen bieten sollen!“

„Edith!“

„Aber auch mich hielt eine Scheu ab, vom Gelde mit Ihnen zu reden.“

„D, so thun Sie es auch jetzt nicht“, schrie er auspringend mit einem Lon, halb Schluchzen, halb Jauchzen. „Thun Sie es nicht, ich kann es von Ihnen nicht hören, nie kann ich Geld aus Ihren Händen nehmen.“

„Warum nicht?“ fragte sie, erschrocken aufspringend und vor seinen wilden, glühenden Blicken zurückweichend, aber schon lag er zu ihren Füßen.

„Weil ich Sie liebe“, stammelte er, „weil — weil ich Dein Herz, Dich selbst besitzen möchte, nicht Dein Geld!“

„Stehen Sie auf“, bat sie nach der Thür blickend, fürchtend und doch leise wünschend, die Pfarrerin möchte eintreten und diesem Aufruf ein Ende machen. „Nicht diese Leidenschaftlichkeit, wir wollen vernünftig mit einander reden.“

„Vernünftig!“ er lachte traurig. „Wie kalt, wie grausam Sie sind, Edith! Habe ich denn gar keine Hoffnung? Sie müssen es doch lange gemußt haben, daß ich Sie liebe! Ja, ich habe Sie geliebt, seit ich Sie zum erstenmal gesehen; die Liebe war es schon, die mich unwillkürlich zwang, Ihnen damals im Parke von Bärwalde meine Lebensgeschichte zu vertrauen.“

„Stehen Sie auf“, wiederholte sie, „ich habe Ihnen so viel zu sagen.“

„Von meinem Gute, meiner Wirtshaus, meinen Verlegenheiten“, erwiderte er bitter, „ich stehe um Ihre Liebe, und Sie bieten mir Geld! Nicht einen Pfennig nehme ich von Ihnen!“ schrie er, sprang auf und stand düster, düster drohend vor ihr. „Lieber mag ich selbst, lieber mag Löwenfelde zu Grunde gehen.“

„Ich beschwöre Sie!“ bat sie angstvoll mit ausgehobenen Händen.

„Kein Wort weiter! Sie verschmähen mich, so verschmähe ich Ihr Geld. Leben Sie wohl!“ Er machte eine Bewegung, um nach der Thür zu gehen.

Sie hielt ihn zurück. „Herr von Löwenfeld,

so hören Sie mich doch. Wenn ich Ihnen ein Darlehn anbiete, so thue ich das nicht um Thretwillen —“

„Sich gütig und offenerzig“, spottete er. „Sondern um mein Gewissen zu beruhigen.“

Das Gesich hat mir die Hälfte des großen Baarvermögens, das mein Vetter hinterlassen hat, zugesprochen; aber ich bin nie den Gedanken los geworden, daß ich es doch nicht ganz rechtmäßig besitze; lassen Sie mich einen Theil davon an Löwenfelde zurückgeben, nicht als Geschenk, als Darlehn, Herr von Löwenfeld.“

Ihre Worte wurden immer ängstlicher, immer zaghafter, denn er hatte die Arme untergeschlagen und stand vor ihr mit einem Gesichte, in welchem sich Born, Hohn und finstere Entschlossenheit molten.

„Vortrefflich, mein gnädigstes Fräulein“, sagte er mit heiferer Stimme. „Sie wünschen Ihr zartes Gewissen zu beruhigen und wollen deshalb dem Abenteuer, der auf Löwenfelde haust, eine Summe Geld als Geschenk hinwerfen. Er ist Ihnen dazu gerade der richtige Mann, für Geld, das er gerade nöthig braucht, ist ihm alles feil. Sie werden ihm die Eichen, die Alleen abkaufen; vielleicht läßt er sich für Ihr Geld auch noch zum Verzicht auf Löwenfelde bestimmen — Sie könnten sich verrechnen haben, meine Gnädigste!“

Wleich zitternd stand sie vor ihm; es war ihm gelungen, sie vollständig ins Unrecht zu setzen.

„Sie verkennen meine Absichten, und Sie thun mir sehr wehe!“ flüsterte sie. Wieder schlug seine Stimmung um.

„Verzeihung, Edith!“ schrie er, sich vor die Stirn schlagend. „Ich bin ein Glender, der beschimpft, wo er anbeten sollte! Sie sind das edelste, großherzigste Wesen von der Welt, deshalb eben ist mein Leid so unermeßlich. Vergessen Sie, was ich in meiner Raserei gesprochen habe.“

„Gern. So willigen Sie ein —“

„Geld zu nehmen von Ihnen —“ unterbrach

er sie, und sein Auge rollte wieder, „sagen Sie kein Wort weiter davon, wenn Sie mich nicht um den Verstand bringen wollen. Geld aus der Hand einer Frau nehmen könnte ich nur“, sprach er wie traumverloren, „wenn es mir gereicht würde durch die Hand meines Weibes.“ Er wandte sich ab, als sei er sich darüber klar, daß nun die Unterhaltung beendet sei.

Edith stand mit ängstlich pochendem Herzen; da war sie nun vor die Entscheidung gestellt, die sie lange herankommen gesehen und immer verzögert hatte. Auch jetzt erfaßte sie ein leises Grauen vor dem Gesichte, das sie sich zu bereiten im Begriffe stand; es war ihr, als trete Franz von Löwenfeld mit warnend empor gehobenen Finger vor sie hin, und neben ihr tauchte eine andere Gestalt auf, die zu fragen schien: „Kannst Du mir das wirklich thun?“ Aber an die Brust des Mannes schmiegte sich ein zartes Weibchen, ein paar große blaue Augen schauten mit kindlichem Vertrauen zu ihm auf, ein kleiner, blasser Mund flüsterte Liebesworte. Mit Festigkeit richtete sich Edith auf, die Entscheidung war verschwunden, ihr Entschluß gefaßt.

„Herr von Löwenfeld“, begann sie mit klarer Stimme, und er ergriff über die Wärmorblässe des Gesichtes, das sie ihm jetzt zuwendete, „wenn ich mich entschließen könnte, Ihren Antrag anzunehmen —“

„Sie willigen ein! D, meine Göttin, mein Schutzgeist —“ Er ergriff ihre Hände, bedeckte sie mit feurigen Küßen und wollte ihr wieder zu Füßen sinken. Sie hielt in zurück.

„Nicht so. Hören Sie mich erst, und dann entscheiden Sie, ob Sie mich zum Weibe wollen.“

„Edith —“

„Still; hören Sie mich.“ Sie wies mit einer so erschreckenden Gherbe auf den Stuhl, daß er ihr, ohne noch ein Wort zu verlieren, Gehorsam leistete und in einiger Entfernung Platz nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Traumleben.

Von Dr. Albert Moll.

Es ist eine gewöhnliche Annahme, daß im nächtlichen Schlafe der Geist unthätig sei und nur gewisse Funktionen des Körpers, besonders der Blutkreislauf, Herzthätigkeit, fortbestehen. Und doch zeigt die gewöhnliche Beobachtung, wie falsch diese Meinung ist. Schon das Traumleben, das bei verschiedenen Leuten mehr oder weniger verschieden stark ausgebildet ist, beweist, wie thätig der Geist im Schlafe ist, wie er bald alte Erinnerungsbilder weckt, bald anscheinend neue Bild hervorzubringen. So lange man über das Räthsel der Seele geforscht hat, so lange hat auch der Traum den Mittelpunkt von Untersuchungen gebildet. Aber je nach der verschiedenen Zeitströmung und je nach dem Standpunkt des Untersuchers lauteten die Resultate verschieden. Da gab es einige — und es giebt deren auch noch heute unter den Mystikern —, welche glauben, daß die Seele im Traum gewissermaßen unabhängig von ihrer sonstigen Gebundenheit an den Körper sei. Aber entgegen diesen mystischen Anschauungen wußte die wissenschaftliche Forschung in neuerer Zeit auf Grund der Ergebnisse der Naturwissenschaften andere Erklärungen für das Traumleben zu suchen.

Es ist noch fraglich, ob Träume ohne jeden Sinnesindruck zu Stande kommen können; sicher aber ist es, daß mindestens in einer großen Anzahl von Fällen gewisse Sinnesindrücke, die im Schlafe stattfinden, Träume hervorzurufen vermögen; eine leichte Berührung wird im Traume für einen Schlag gehalten, das Herabfallen eines Buches für einen Schuß u. s. w. Was aber besonders interessant dabei ist, ist der Umstand, daß sich an den einen Sinnesindruck mitunter noch eine ganze Reihe von Vorstellungen anknüpfen. Jemand, dem man während des Schlafes und ohne daß er erwachte, das Gesicht etwas besuchte, träumte, daß er in einem Regenpflaster spazieren gehe; er träumte sofort im Anschluß daran von einem Gewitter, dann davon, daß der Blitz in dem Hause, wo er wohnte, eingeschlagen hätte, er sieht seine ganze Familie vor Schreck gelähmt. Ein Anderer, und zwar ein bekannter französischer Forscher, dem etwas Eau de Cologne, während er schlief, unter die Nase gehalten wurde, träumte, daß er sich in dem Verkaufsladen des Fabrikanten Farina, und zwar in Kairo, aufhalte. Ein Dritter, der bei dem Umfallen eines Stuhles erwachte, deutete dieses Umfallen des Stuhles noch im Schlaf für einen Schuß; er träumt infolgedessen von einer Schlacht, sieht die kämpfenden Parteien; kurz und gut, eine ganze Scene entwickelt sich für den Träumenden in unmittelbarem Anschluß an irgend einen Sinnesindruck. Die Sinnesindrücke selbst sind im Schlaf derart, daß gewöhnlich eine Uebertreibung stattfindet, indem man den Sinnesindruck viel stärker empfindet, als es der Wirklichkeit entspricht. Ein schwaches Geräusch wird als ein Schuß vernommen; ein leichter Druck auf den Oberkörper wird mitunter auf einen den Betreffenden gewaltsam niederdrückenden Menschen bezogen. Viele Träume von Leuten, die seien in die Gewalt von Räubern oder Einbrechern gefallen und sie würden von ihnen niedergehalten, werden lediglich durch irgend einen derartigen Eindruck, durch eine derartige Empfindung, durch den Druck der Bettdecke oder eines anderen verhältnismäßig leichten Gegenstandes hervorgerufen.

Auf solchen Sinnesindrücken beruhen auch manche Krankheitsträume. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Leute träumen, sie würden diese oder jene Krankheit bekommen; es ist ferner mehrfach berichtet worden, daß Leute des Nachts von einem heftigen Schmerz an einer bestimmten Stelle des Körpers träumten. Nach einigen Tagen zeigte sich dann in der That, daß an der betreffenden Stelle eine Krankheit, z. B. eine Entzündung, entstand. Abergläubig veranlaßte Leute glauben hieraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß der Betreffende seine Krankheit im Traume vorausgesehen hätte. Es würde diese Auffassung mithin an die sogenannten Wahrträume erinnern, an die auch sonst Viele glauben. In unserem Falle aber ist es das Wahrscheinlichste, daß es sich nicht um einen Wahrtraum handelte, daß vielmehr der Betreffende den Traum hatte, weil an der Stelle bereits eine leichte Krankheit sich entwickelte und er nun hier eine gewisse Reizung der Nerven hatte, die in dem Gehirn zu dem Traume verarbeitet wurde.

Es wäre freilich recht bequem für die Aerzte, wenn solche Träume regelmäßig vor jeder Krankheit auftreten wollten, da die nötigen Abwehrmaßnahmen dann leicht zu treffen wären; aber aus jedem Traume von Wasser oder Regen auf eine herannahende Wassersucht zu schließen, kann doch nur als ein schlichter Scherz betrachtet werden; trotzdem ist das erst in letzter Zeit behauptet worden.

Ein Wahrtraum besteht bekanntlich darin, daß Jemand ein zukünftiges Ereignis im Traume vorherseht. Geschichten über solche prophetische Träume circüliren in Menge und werden überall begierig aufgenommen. Sieht man jedoch näher zu, so beruht der sogenannte Wahrtraum in den allermeisten Fällen auf einer Erinnerungsfällung oder Täuschung, und kaum je wurde ein Ereignis auch wirklich im Traume vorhergesehen. In letzterem Falle handelt es sich stets entweder um ganz alltägliche Dinge oder um solche, bei denen die Wahrscheinlichkeit des Zutreffens sehr groß ist, so daß der Zufall leichtes

Spiel hat. Die Sucht der Menschheit nach dem Wunderbaren will aber auch hier von der natürlichen Erklärung oft nichts wissen.

Bekanntlich haben viele Menschen die glückliche Fähigkeit, zu jeder beliebigen Stunde zu erwachen. Diesem Erwachen gehen häufig die verwickeltesten Träume voraus, ganze Romane: Man sieht sich z. B. auf einer Reise begriffen, durchwandert einen finsternen Wald, wird von Räubern überfallen. Es entspinnt sich ein heftiger Kampf, in dem man zu unterliegen droht — da im Augenblicke der höchsten Noth erscheint plötzlich irgend ein Freund zur Hilfe, ruft einen bei Namen; man erwacht, und — es ist genau die Stunde, die man sich vorgenommen hatte. Solche Träume, die dem Schlafenden sehr lange zu dauern scheinen, können sich in unglücklich kurzer Zeit abspielen. Veranlaßt die Stundenangabe einer im Zimmer befindlichen Uhr das Erwachen, so kann man zwischen dem leichten Geräusch, das dem Schlafe vorangeht, und dem Schlafe selbst eine Reise um die Erde träumen.

Ein recht unangenehmer Zustand ist der Halb Schlaf, in dem man am meisten und am lebhaftesten zu träumen pflegt. Wahrheit und Dichtung mengen sich hier zu einem unentwirrbaren Knäuel: Man glaubt zu wachen und weiß doch, daß man schläft, so merkwürdig dies auch klingen mag. Man sieht sich in den peinlichsten Situationen, plaudert ganz gleichgiltigen Menschen, die vor einem zu sitzen scheinen, seine innersten Geheimnisse aus und zankt sich dagegen mit den besten Freunden; den Dfen betrachtet man als seinen höchsten Vorgesetzten und benützt diese Gelegenheit, ihm seine Meinung zu sagen; ein weißes Tuch auf einem Stuhl verwandelt sich in die Korle, die stumm und starre den Träumenden anschaut. Bei alledem weiß man, daß es sich um Sinnes-täuschungen handelt, und man kann doch nur schwer den Bann brechen.

So sehen wir, wie unzählige feine Fäden vom wachen Zustande zum Schlaf hinüber und zurück-leiten; die heutige Wissenschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Fäden nachzugehen und damit ein so lange dunkel gebliebenes oder falsch durchforschtes Gebiet zu erschließen.

(B. S. A.)

Nach sachmännischen Urtheilen war das letzte Erdbeben kein vulkanisches, sondern ein utoisches und auf erneuerte Dislocationsvorgänge im Alpenbau zurückzuführen. Das Erschütterungsgebiet umfaßt beinahe die ganzen Ostalpen, Garda-See und Meran bis Nied in Ober-Oesterreich und Wien und hinaus bis in das ostalpine Vorland, bis Dedenburg, Steinamanger, Galaturn, Neu-Gradiska. Aus den Central-Alpen wird der Rathausberg in den Salzburger Tauern angegeben. Wie weit es sich gegen Südost erstreckt, werden erst die nächsten Berichte aus Serajewo melden. Von allergrößtem Interesse ist aber, schreibt Professor Louta im „Fremdenblatt“, die Thatfache, daß auch das südliche Alpen-Vorland von Pavia am Ticino bis an die Adria und diese entlang bis in die Marken (Pesaro und Macerata) mitbetroffen wurde und daß es sich auch quer durch die Apenninen bis nach Florenz erstreckt. Das Haupterschütterungsgebiet, woher Zerstörungen an Bauwerken gemeldet werden, erstreckt sich annähernd im 46. Parallelkreise von West nach Ost, von Pardone über Udine nach Görz und Laibach und darüber hinaus bis Gills, Montpreis und Sissenheim. Die zumeist betroffenen Orte verbreitern diese westöstliche Zone um ein Beträchtliches nach Süden hin; Venedig, Aquileja, Nabresina, Landstraß, Agram und Dugoselo sind Punkte dieser südlichen Verbreiterung. Laibach liegt ebensovweit von Pardone als von Dugoselo entfernt, also annähernd in der Mitte des Bereichs der Haupterschütterung.

Ein eigenthümliches Abenteuer ist jüngst einem Kaufmann aus Douloje in einem Pariser Gasthof widerfahren. Als er gegen 12 Uhr Nachts sich zu Bette legte und eben am Einschlafen war, hörte er leise Schritte in seinem Zimmer, gleich darauf glaubte er, daß etwas über sein Gesicht ziele wie ein leiser Wind, worauf er in eine gewisse Erstarrung und dann in einen sehr tiefen Schlaf fiel, der ihn bis zur Mittagsstunde im Bett festhielt. Bei seinem Erwachen verspürte er heftige Kopfschmerzen. Beim Aufstehen fand er, daß seine Uhrzeit mit 10,000 Fr., seine Uhr und seine Börse verschwunden waren. Bei den Nachforschungen ergab sich, daß die Thür, die auf den Flur geht, noch verschlossen war; eine andere Thür war ebenfalls unberührt. In dem anstößenden Zimmer herrschte jedoch Unordnung, und der Inhaber desselben war verschwunden. Er hatte mehrere Gegenstände vergessen, u. A. einige Briefe, die auf den Namen Groß, Handlungsreisender, lauteten, sowie ein auf denselben Namen lautendes Sparkassenbuch, eine Karte eines Pariser Gasthofes, sowie eine kleine Feile. Mit leiblicher konnte man mit Leichtigkeit die Verbindungstheür öffnen und wieder schließen. Im Gasthof hatte er sich unter dem Namen Henzel eingeschrieben. In einem anderen Gasthofe hatte derselbe Ganner unter dem Namen Genuote genau in derselben Weise den Handlungsreisenden den Groß, dem die aufgefundenen Papiere gehörten, beraubt.

Bergiftetes Brod. Eine geradezu ungläubliche Vergiftungsgeschichte wird demnach in der französischen Deputirtenkammer zur Sprache gebracht werden. Es handelt sich um die Starrkrampfepidemie, die im November vorigen Jahres im Gessen, Beller- und Bagabonden-Ayl zu Ranterre ausgebrochen ist und der bis jetzt vier der Erkrankten erlegen sind. Die Ursache dieser

Massenvergiftung ist von dem betreffenden Anstaltsarzte in dem Brode entdeckt worden, das den Aylinsassen geliefert wird. Dieses Brod ist, wie sich herausgestellt hat, mit verdorbenem Mutterkorn (Ergotin) enthaltenem Mehle bereitet. Nun ist das Ergotin ein Gift, das in der medicinischen Therapie in ganz geringen Dosen zur Erhöhung der Contractionsfähigkeit der Muskelfasern angewandt wird. Bei fortgesetztem Gebrauch jedoch ruft es die unter dem Namen „intermittirender Starrkrampf“ bekannte Krankheit hervor. Die behufs genauer Feststellung der Angelegenheit vorgenommenen Experimente lassen keinen Zweifel darüber, daß dies in Ranterre der Fall war. Von 18 ausschließlich mit dem Anstaltsbrode gefütterten Ratten sind nach Verlauf einer Woche zwölf unter genau denselben Vergiftungserscheinungen verendet, die bei den erkrankten Aylinsassen beobachtet wurden. Man ist gespannt, wie sich die Anstaltsverwaltung aus der Klemme ziehen wird. Schon vor vier Jahren wurden bei dem Generalrath des Seinedepartements Beschwerden über die schlechte Beschaffenheit des Brodes, das in der Anstalt verabreicht wurde, eingebracht, aber man lehrte sich nicht daran, sondern setzte den Korpreis für die Brodlieferung um 25,500 Francs herab!

Eine dem Fürsten Bismarck vom Staatssekretär v. Stephan zur Kenntniß überreichte Darstellung über den Umfang des Post- und Telegraphenverkehrs auf dem Postamt Friedrichsruh in der Zeit vom 25. März bis 2. April ergibt: Zur Bewältigung des Post- und Telegraphenverkehrs ist das Personal des Postamts in Friedrichsruh bereits vom 25. März ab um 7 bis 17 Beamte und 6 Unterbeamte verstärkt worden. Am 1. und 2. April sind außer dem Amtsvorsteher 20 Beamte und 8 Unterbeamte in Thätigkeit gewesen. Für den telegraphischen Verkehr waren die umfassendsten Vorkehrungen getroffen: Dem Postamate in Friedrichsruh waren 5 unmittelbare telegraphische Verbindungen mit Hamburg und 4 mit Berlin zur Verfügung gestellt. Zwischen Berlin und Hamburg sind bis zu 14 Hughesleitungen gleichzeitig im Betriebe gewesen, um die Korrespondenz von und nach Friedrichsruh zu vermitteln. Das Personal bei dem Telegraphenamte in Hamburg hat in der Nacht vom 1. zum 2. April um 50 Beamte verstärkt werden müssen, um den erhöhten Anforderungen des Verkehrs zu entsprechen. Im Ganzen sind vom 25. März bis 2. April 1660 Telegramme mit 123,893 Wörtern aufgeliessert worden und 9815 Telegramme mit 329,367 Wörtern angekommen, mithin 11,475 Stück Telegramme mit 453,260 Wörtern befördert worden. An der Aufliessung der Telegramme war die Presse in hervorragender Weise theilhaftig; sie wurde durch ungefähr 70 Berichterstatter vertreten. Auch die ausländische, namentlich die englische, französische und amerikanische Presse hatten eine Reihe von Berichterstatter nach Friedrichsruh entsandt. Auch der Postverkehr in Friedrichsruh hat einen außerordentlichen Umfang gehabt. Vom 25. März bis 2. April sind 979 gewöhnliche Pakete, 265 Werth- und Einschreibepakete, 995 Einschreibbriefe und rund 450,000 gewöhnliche Briefe, Postkarten und Drucksachen eingegangen.

Der Waldbestand unserer Erde. Die Gesamt-Landfläche unserer Erde beträgt rund 135,470,000 qkm. Hiervon weist Europa mit 9,900,000 qkm. Landfläche eine Bewaldungsfläche von 30 Proc. auf, Asien mit 44,800,000 qkm eine solche von 20 Proc., desgleichen von 20 Proc. Afrika mit 30,900,000 und Australien mit 8,887,000 qkm, Amerika mit 41,000,000 qkm Land eine solche von 21 Proc. — In Europa stehen bezüglich des Waldbestandes obenan Bosnien und Herzegowina mit 51 Proc.; daran reihen sich Serbien mit 48, Finnland mit 38, das europäische Rußland mit 36, Schweden mit 34, Oesterreich mit 32, Norwegen mit 31,5, Ungarn mit 28 und Deutschland mit 25,8 Proc., Rumänien und Italien mit 22 Proc.; die übrigen Länder figuriren mit einer Waldung unter 20 Proc. als leichtes Dänemark mit 3,4 Proc. — In Nordamerika wird durchschnittlich alljährlich eine Waldfläche von 11,095,000 ha gelichtet, wovon 4,160,000 ha Waldbränden zum Opfer fallen. Major Powell, ein Mann vom wissenschaftlichem Rufe, beweist die hohe Bedeutung der Waldschupfrage in den trockenen Regionen Nordamerikas. Er hat in Colorado zwei Waldbrände beobachtet, welche mehr Wald zerstört haben, als die Bewohner dieses Staates seit Bestehen ihrer Ansiedelung zu lichten im Stande gewesen waren. — In Deutschland ist die Bedeutung der Waldfrage schon oft erörtert worden. Bis jetzt gehört es noch zu den gut bewaldeten Ländern; allein die theilweise Uebersiedelung geht bereits bedenklich an diesem staatsökonomischen Factor.

Statin's Befreiung. Aus Kairo, 8. April, schreibt man: Als Nachspiel zu Statin's Befreiung melden heute aus Omdurman eingetroffene Nachrichten, daß Achmed Wotelegel vom Chalifa (Nachfolger des Mahdi) gekent wurde. Wie die Berichte weiter erzählen, glaubte sich Achmed Wotelegel vor jeder Entdeckung sicher und lebte sofort, als er Statin nach Matamma gebracht, nach Omdurman zurück. Er hat aber seine Rechnung ohne die Grundsichtigkeit des „Untersuchungsverfahrens“ im Staate des Mahdi gemacht. Mit Hilfe von rothhäutigen Pfannen, die man den Frauen Statin's auf den Kopf zu drücken drohte, haben letztere sofort gestanden, wer zuletzt im Hause ihres Herrn mit ihm verkehrt hat. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Achmed wurde hingerichtet, sein Haus niedergebrannt und seine Frauen und Kinder zu Sklaven gemacht. Achmed

war in Omdurman ein angesehenen Kaufmann, der erst im vergangenen Sommer hier in Kairo mit Waaren (Gummi) aus dem Sudan sich aufhielt. In Folge der Entweichung Statin's hat der Chalifa die Einfuhr einer Anzahl von Artikeln, wie Papier, beschriebenes und unbeschriebenes u. dergl., welche sich zur Uebersetzung schriftlicher Mittheilungen eignen, bei Todesstrafe verboten.

Von einer der Untercommissionen für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 sind historische Reiterfeste in Vorschlag gebracht worden, bei denen in erster Linie die Angriffsweise der französischen Cavallerie in den verschiedenen Entwicklungsstadien dargestellt werden soll. Man gedenkt natürlich diese Feste in großartiger Weise zu arrangiren und für eine glänzende Ausstattung Sorge zu tragen. Die Costüme werden in strenger historischer Treue wiedergegeben und auch alles Uebrige den betreffenden Epochen angepaßt werden. Dies gilt besonders in Hinsicht auf die Pferde, die im Mittelalter ganz andere Gattungen für die eisengepanzten Ritter aufzuweisen hatten, als heute. Für diese Periode werden die Rasse aus Spanien herbeigeschafft und besonders dressirt werden, denn die Gangart der mittelalterlichen Streitröße war aus leicht ersichtlichen Gründen anders, als die unserer Pferde, vor Allem eine viel langsamere. Man hofft, daß dieses glänzende Schauspiel die Massen besonders anziehen wird.

Literarisches.

Das neue Quartal der „Gartenlaube“ wird mit einem neuen Roman von W. Hamburg, „Haus Beesen“, eröffnet. Die hervorragende Kunst der Verfasseri, von vornherein ein tiefes Interesse für ihre Gestalten zu erwecken, bemüht sie wiederum in hohem Maße. Der geistvolle Essay von Ernst Feilcke „Das weibliche Schicksal“ entwickelt in gefälliger Form originelle Gedanken über die uralte Thematik, die namentlich in der Frauenwelt gar lebhaftes Interesse finden werden. Alle und moderne Dichtersprüche in Heimat und Fremde bilden die Motive zu zahlreichen, meist sehr anmutigen Bildern. In der Kritikfolge „Erfindungs“ erzählt Cornelius Curtitt das Schicksal des unglücklichen Konrad König und seines Brunnens auf der Festung Königstein. Nicht minder interessant ist der reich illustrierte Aufsatz von Theodor Kirchhoff „Unter den kaisersformigen Niefenbäumen“. Diese herrlichen Nammuldbäume des Calaveraswaldes sind nach wissenschaftlichen Berechnungen gegen 500 Jahre alt und haben viel ach eine Höhe von 200 Fuß bis 250 Fuß Höhe, es sind die größten Bäume der Welt.

Dr. Stein der Wissen“ eröffnet sein diesjähriges (9.) Heft mit einer geistreichen Studie über „Die Formen der Erbschaft“, an welche sich eine umfassende Abhandlung über „Synopsen und Suggestion“ (mit interessanten Abhandlungen nach der Natur) anschließt. Weiter folgt eine ansehnliche Studie über „Farbe und Duft der Blumen“, sodann eine Biographie des berühmten deutschen Astrophysikers „Prof. Dr. G. C. Vogel“ (mit Portrait), schließlich „Die Einrichtung von Probirflüssen“ (mit Abbildungen) und eine sehr instructive naturwissenschaftliche Plauderei über „Staub“. Eine ansehnliche Zahl kleinerer Mittheilungen (illustriert mit 17 Abbildungen) vervollständigen den reichen Inhalt des vorliegenden Heftes. Wir haben es wohl nicht nötig, auf die lohnendsten Leistungen dieser Zeitschrift (A. Parient's Verlag, Wien), welche sich mit Recht großer Beliebtheit erfreut, hinzuweisen. Jed. 8 Heft bringt Neues und Gediegenes und in Bezug auf die Fülle der Abbildungen scheint die Zeitung der Frau über unctionspische Vorträge zu verfügen.

Winter-Fahr-Plan

der Lodger Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) Oct. bis 1894.

Table with columns for departure times (12.30, 6.15, 1.—, 5.50, 7.33) and destinations (Ankunft der Züge aus Loda, in Kollisch, Romaschow, etc.).

Numeration. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Wir empfangen soeben einen bedeutenden Posten

feinster ausländischer Briefpapiere

und empfehlen dieselben

mit und ohne Firmendruck

zu den billigsten Preisen.

Firmendruck in Buchdruck und Lithographie in feinsten Ausführung.

Auf die Marken „Superfein Hanfpost“ und „Original Albert Mill“ erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen.

L. ZONER, Graphische Etablissements.

Muster stehen auf Wunsch zu Diensten.

PROSZĘ SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRĄŻAKIEM) S. GLIŃSKIEGO. UL. PIOTRKOWSKA 27



Lager
Optischer und chirurgischer Artikel,
sämtliche Maße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung
bei
A. Diering
Optiker.



Das Nähmaschinen-Lager sämtlicher Systeme
von
Raimund Ulbrich,
Lodz, Konstantinerstr. 24,
empfehlen als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-
Phönix mit freischwingendem Greifer (höchstwichtig), Original-
Victoria mit automatischem Stoffdrücker, Fuß, Original-
Tribler, näht drei verschiedene Stichtarten, ohne Apparat,
Ringstich, Säulen, Knopflochmaschinen für Tricotage, Weiß-
waaren, Oelmaschinen für Häberei etc. Ferner Waschmaschinen Regina mit
Staudvorrichtung, Wringer, Messerputzmaschinen. Für die bei mir gekauften
Maschinen leiste weitgehendste Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden
in meiner Werkstätte sauber und billigst angefertigt.
Nähmaschinenkäufer werden aus meinem Geschäft nicht entfremdet.

Mineralbad Druskeniki

(das russische Kreuznach),

17 Werst von der Station Poretskije, St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn.
Von der Stadt Grodno bis zum Haden „Druskeniki“ wird tägliche Dampf-
Verbindung per Fuß Nimen unterhalten.

Die Cursaison dauert vom 15. Mai bis 15. September.

Nähere Auskunft wird erteilt: in Druskeniki (Gouv. Grodno) im
Comptoir des Mineralbades, in St. Petersburg, Galercoja Nr. 33, im
Comptoir von 12-3 Uhr Nachmittags und beim Staatsarzt Dr. med. A. K.
Liederwaldt, Schpalernoja 32, Dienstags und Freitags von 1-3 Uhr Nachm.



Die Möbel-Tischlerei
von
JAN KASZYŃSKI,
Widzewska-Str. Nr. 43, das dritte Haus von der
Dzielna-Strasse,
empfehlen:
fertige Möbel
in Nuss- und Eichenholz. Bestellungen aller in das Fach der Möbel-Tischlerei
gehörenden Arbeiten werden pünktlich ausgeführt.
Für saubere, gute Arbeit wird Garantie geleistet.

Bad Nauheim

Hessen-Darmstadt.

Saison 1904 vom 1. Mai bis 1. Oktober. Bäderabgabe 1. April bis 31.
Oktober. Starke kohlensäure Kochsalzthermen. Soolinhalation
Gradluft Medico-mechanisches Zander-Institut in besonderem
Neubau Grosser Park mit See Elegantes Kurhaus. Electriche
Beleuchtung.

Grossh. Hessische Badedirection Bad-Nauheim.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk.

Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“
St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogen-
handlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 3/4, 1/2 Kg. (194)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.

FRANZENSBAD.

Das erste Moorbad, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische
Gandensalz- und Lithionsäuerlinge, die kohlensäurereichsten
Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Vier grosse elegant und komfortabel eingerichtete, allen modernen Anfor-
derungen entsprechende Badeanstalten.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospect gratis.

Jede Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

DAS COMMISSIONS-BUREAU VON UNGER,

Warschau, Krakauer-Vorstadt Nr. 9,

hat stets auf Lager neue und gebrauchte

Telephon 734.

Bücherstühle, in Eiche, Nussbaum und Mahagoni.
Schreibtische für Herren u. Damen.
Leppische, persische, bucharische, tra jöfische u. sibirische.
Ofenschirme aus Mahagoni.
Klängel und Pianinos.
Credenze, in Eiche, Nussbaum u. Mahagoni.
Stühle aus Eiche und gebogene.
Lampen, stehende und hängende.
Spiegel, schwarz, in Eiche, Nussbaum und vergoldet.
Betten, in Nussbaum, Mahagoni u. eiserne.

Möbel für Salons und phantastische.
Gemälde und Kunstwerke.
Ottomane mit Zude der Teppiche überzogen.
Polstermöbel aus Holz und Stuhl.
Tische, in Eiche, Nussbaum und schwarz.
Schränke, in Eiche, Nussbaum u. Mahagoni.
Glas und Porzellan.
Tei etten-Tische, in Nussbaum u. Mahagoni.
Wasch-Tische, in Nussbaum und Marmorplatten.
Anfänge aus Bronze für Schreibtische.
Kongler und Handlader.

Maasse Preis.

BAD LANGENAU,

Grafschaft Glatz.
Eisenbahnstation.

Stahl- u. Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Vorzüglich gegen
Bleichsucht, Blutmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus,
Gicht, Lähmungen etc.

Ankunft u. Prospect durch die Bad-Inspection.

Schüler- Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Sawadja, 15) nehme
ich täglich von 10 bis 12 Vor- und von 3 bis
5 Uhr Nachmittags entgegen.

Lehrer J. Lewinsohn.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-
Behörde approbierter Massagen, Abentnmt Er-
folgreiche Massage u. Bewegungskuren
für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Berliner-Strasse Nr. 132 neu, im
Brennhause 2 Treppen links.

Dla
kaszących i osłabionych!
Koncesjon. przez Depart. Medyczny
Stódowy ekstrakt
i karmelki „LELIWA“
w aptekach
i składach aptecznych.

100 Stück Fetthammel

zum Verkauf.
Abnahme im Monat Mai.
Dominium Biela b. Kleczew Kr.
Slupia.

Grösste Auswahl

von
Bijouterien. (20-9)

Goldene und silberne Bijouterie, Gegenstände
Ringe neuester Facons mit Brillanten und
bunten Edelsteinen, Ringe 56. Probe von 1 Kbl.,
goldene Trauringe von 6 Kbl. an u. s. w.,
verkauft billigst, auch Gold und Silber, oder
nimmt solches in Austausch gegen neue Gegen-
stände, übernimmt Bestellungen zur Ausfüh-
rung nach den neuesten Anforderungen und
führt Reparaturen, Vergoldungen, sowie Ver-
sicherungen zu den billigsten Preisen gewissenhaft
aus

Alexander Oraczewski,

Zwettler,
Warschau, Nowy Świat (Neue Welt) Nr. 29,
Ede der Chmielewa-Strasse.

Grösste Auswahl von Uhren zu den billigsten Preisen.

Die Wagenfabrik von Heropolitański vormals Skalski, Nachfolger von BRÜHL,

Warschau, Erwansta, 3,
hat auf Lager ein großes Vorrath von Wa-
gen neuester Pariser Art aus englischen und
Petersburger Maschinen und Federn, die sich durch
elegante Arbeit und Leichtfertigkeit auszeichnen.
Dasselbe sind 2 Radfahrer (dreifach, gebraucht),
ein Wiener zweirädriger Wagen, ein gebrauchter
Polant, eine gebrauchte vierstellige Kutsche, eine
russische Sommer- und Winter-Wagen, ein Paar
zweirädriger Kummeln und ein Kummel für einen
Einpänner zu haben.

Schnellpressendruck von Leopold Zner.

Schlage g
erleiden.
stehenden
dahin, ein
eines die
beschloß,
an einem
zunehmen
an ihm a
Verurthei
gen Tod
an dem S
vorgenom
erfolgrei
heute ein

leur bill
benen Be
Theater

Bei
Unentbeh
Zeichen d
Coulisse
sich das
wandelt
Souffleur
Tiefe, de
ein Prop
ein Dyr
träger u
ehe sie e
er kennt
ler und
antwor
frauen E
lassen di
gut inne
es beim
nachfrag
und doch
Fürpre
ihn hör
Noth, d
ten Sen
als Met
Helden,
Mütter
Naive v
das red
nung v
er doch
und vie
lacht, n
aber, d
nach de
gedenkt
auch na
nim das
hinter
er nich
nen Br
ist der,

ist sich
Die S
6500
erste B
und da

150,00
Roman

hat sid
plögl
schast
Liber,
Pillom
die M
einem
fürzte
etwa 8
13. ju
unter
ein be
etwa 8
Schau
Oberst
Strud
gen S
Zustat
wasser
sein k
Leute
zu bet
fort d
richte
missio

Sie
füngf
Gele
Aben

Cleve
wohl

Mär
Komp
Adel
stede
darüb

titel
herod

Schläge getroffen werden, auf der Stelle den Tod erleiden. Durch diese in offenbarem Widerspruche stehenden Thatsachen angeregt, einigte man sich dahin, einen concreten Fall über die Nichtigkeit eines dieser Probleme entscheiden zu lassen, und beschloß, die Hinrichtung vermittelst Electricität an einem zum Tode verurtheilten Verbrecher vorzunehmen und alsdann Wiederbelebungsversuche an ihm anzustellen. Der durch den Körper des Verurtheilten geleitete Strom schien den sofortigen Tod desselben zur Folge zu haben. Als aber an dem Hingerichteten künstliche Athmungsversuche vorgenommen wurden, erwies sich diese als erfolgreich, und der für todt Gehaltene erfreut sich heute einer beneidenswerthen Gesundheit.

— Eine lustige Studie über den Souffleur bildet den literarischen Abschluß des vorstehenden Heft, seine letzte Arbeit für und über das Theater.

Beim Theater ist der Souffleur unter den Unentbehrlichen der Aleruntenbeherrschter! Auf sein Zeichen achten die unsichtbaren Mächte hinter den Coulissen, er weiß genau, wenn es Zeit ist, daß sich das Blättchen wende! Auf sein Geheiß verwandelt sich das Paradies in's Hinterhaus! Der Souffleur ist die eigentliche Seele, der Geist der Tiefe, der rettende Engel an jeder Bühne; er ist ein Prophet, denn er sagt Alles vorher, er ist ein Ohrenbläser und doch kein Intrigant, ein Zuträger und doch kein Klügler. Er weiß — noch ehe sie eintreten — was die Leute sagen werden, er kennt die Stichworte professioneller Liebeskünstler und weiß, was gewirgte Salondamen darauf antworten werden! Er flüstert keuschen Jungfrauen heikle Worte zu, die sie nicht unerhört lassen dürfen. Er hat, wenn er sein Gewerbe gut inne hat, den besten Keim, und doch giebt es beim Theater Niemanden, der ihm nicht etwas nachjagt; sein Beruf zwingt ihn, stets vorlaut und doch discret zu sein. Er ist Vormund und Fürsprecher aller Schauspieler — Alle müssen auf ihn hören. Der Souffleur hilft Jedem in der Noth, der stecken bleibt, er entwirrt die Redeknoten, dener, die sich verhaspeln, und dient Jenen als Rettungsgleine, die schwimmen. Er ermutigt Helden, unterstützt die reichsten Väter, weiß Müttern auf die Strümpfe zu helfen, behütet Naive vor sicherem Fall und findet für Liebhaber das rechte Wort an rechter Stelle. Seine Meinung von der Menschheit ist keine gute; verkehrt er doch fast nur mit Leuten, die wenig gelernt und viel vergessen haben! Das Publikum draußen lacht, weint, ruft die Darsteller — des Einzigen aber, der nie aus seiner Rolle gefallen, der Jedem nach dem Mund gesprochen hat — des Souffleurs, gedenkt keiner! Darum betrachtet er diese Welt auch nur mit dem Rücken. Er kümmert sich nur um das, was vor ihm, und nicht um das, was hinter ihm liegt. Vom Publikum aber verlangt er nichts, als daß man — er hat das mit schönen Frauen gemein — sage: „Der beste Souffleur ist der, von dem man am wenigsten hört!“

Kleine Chronik.

— Die glücklichste Theatergesellschaft Italiens ist sicherlich die Operngesellschaft Caracciolo. Die Soubrette derselben gewann in der Lotterie 6500 Frcs., der erste Komiker 3250 Frcs., der erste Tenor 1625 Frcs., der Bassbuffo ebensoviel und das Chorpersonal 12,000 Lire.

— Ein Spanier bot Alphons Daudet 150,000 Frcs. geboten falls derselbe seinen neuen Roman „Petite Parole“ ihm zuweihen wollte!

— In Folge der Erdbeben in Italien hat sich, wie man von dort schreibt, bei Rom plötzlich ein See gebildet. Lepignano, eine Ortschaft von 1100 Einwohnern, liegt rechts vom Tiber, 170 m über dem Meeresspiegel. Wenige Kilometer von Lepignano entfernt befinden sich die Ruinen der alten Etruskerstadt Capena. Auf einem dem Herrn d'Antimi gehörenden Felde stürzte nun ein Stück Boden im Umfange von etwa 80 qm in sich zusammen. In der Nacht vom 13. zum 14. April sank, nachdem ein heftiges unterirdisches Getöse vorangegangen war, wieder ein bedeutendes Stück Land in eine Tiefe von etwa 8 m. Es zeigte sich nun ein überraschendes Schauspiel: Es hatte sich ein See gebildet, dessen Oberfläche etwa sechs Hektar beträgt. Aus dem Strudel steigen Schwefelgase empor, und an einigen Stellen befindet sich das Wasser in kochendem Zustande; am Seegrande sieht man Schwefelwasserquellen, die von unschätzbarem Nutzen sein können. Aus allen Nachbarorten strömen die Leute in Schaaren herbei, um das Naturwunder zu betrachten. Die Gemeinde Lepignano hat sofort das Ministerium von dem Ereignisse unterrichtet und um die Entsendung einer Geologencomission ersucht.

— Die Duse geht nun doch nach Amerika. Sie wird im Avenue Theater in New-York an fünfzig Abenden gastiren und erhält sammt ihrer Gesellschaft ein Honorar von 10,000 Dollars pro Abend.

— Die Meldung des Gaulois, daß Präsident Cleveland Frankreich besuchen werde, wird von wohlunterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

— Engelbert Humperdinck hat ein zweites Märchenpiel, „Der Wolf und die sieben Geislein“ komponirt, wozu ihm gleichfalls seine Schwester Adelheid Wette den Text gedichtet hat. Ob diese „sieben Geislein“ Sopran oder Alt singen werden, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 23. April. In einem Artikel der „Hosozu“ aus der Feder eines hervorragenden Militärs wird die Annectirung

der Halbinsel Laothoung seitens Japans als die Erwerbung des besten und stärksten Waffenplatzes ganz Chinas bezeichnet, der die Herrschaft über Korea, die Ebene von Peking und die Mandchurie, sowie über alle Wege in diesen Gebieten sichert. Japan habe diese Position in der offenbaren Absicht erworben, die Eroberung Chinas fortzuführen; der gegenwärtige Krieg sei nur der erste Schritt. Die strategische Bedeutung der Halbinsel Laothoung erstreckt sich über Korea und die Mandchurie auf die russischen Besitzungen.

Wenn das alte, im Absterben befindliche China systematische Vorbereitungen zum Einfluß in die russische Provinz Ussuri traf, Truppen in dem Reich San-Sip, Giurin und Kutschun concentrirte, dort Befestigungen baute, Wege traccirte, Pulvermagazine gründete u. s. w., so werde um so mehr Japan, ein unternehmendes, nach Ruhm und Eroberungen begieriges Land, den Amur zur russisch-japanischen Grenze machen wollen. Rußland müsse diese Absicht in Rechnung ziehen, was auch die Japaner dazu sagen mögen, und sich durch entsprechende Maßregeln der Realisirung dieser Absicht widersetzen.

Paris, 23. April. Der Pariser Temps schreibt, der Friede von Shimonoseki gestatte Japan, in Zukunft die Macht Chinas zu seinem eigenen Vortheil zu confisciren. Das würde eine vollständige Zerstörung des Gleichgewichts im äußersten Orient und eine schwere Verletzung der Rechte der an China angrenzenden Mächte bedeuten. Die Cabineten von Petersburg, Paris und Berlin hätten diese Gefahr erkannt und Japan von einem solchen Unternehmen abgerathen. Die genannten Cabineten seien einig in dem Bestreben, eine gütliche Lösung herbeizuführen und hierbei einen Japan genehmen Weg einzuschlagen, sei es, daß das Präcedenz des Berliner Congresses nach dem Frieden von San Stefano nachgeahmt würde oder ein Gedankenaustrausch der interessirten Mächte stattfände. Europa würde es unverzeihlich finden, wenn eine westliche Macht aus Egoismus isolirt vorgehe.

London, 23. April. Die Times schreibt: Wenn wir von der continentalen Presse aufgefordert werden, in der ostasiatischen Frage zu interveniren und auf Revision der japanischen Friedensvertragsbedingungen zu bestehen, so sind wir verpflichtet, das zu überlegen. Die Aufforderung der deutschen, französischen und russischen Zeitungen zu einer Demonstration des europäischen Concerts behufs der Festsetzung der Friedensbedingungen, nachdem die Grundlage des Uebereinkommens bereits prim facie angenommen ist, ist weder durch einen Präcedenzfall, noch durch die Politik gerechtfertigt. Wenn Deutschland, Rußland und Frankreich sich zu einer Einmischung berufen fühlen, so werden sie das auf ihre eigene Verantwortlichkeit und Gefahr thun. Das feststehende Ergebnis des Krieges kann durch irgend welche Veränderungen in den Friedensbedingungen nicht geändert werden. Die britische Regierung hat weise gehandelt, indem sie sich der Theilnahme an dem auf Japan ausgeübten Druck enthielt.

London, 23. April. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Earnaca von heute gemeldet, ein daselbst abgehaltenes Massen-Meeting erörterte die gegenwärtige Lage Cyperns und berieth eine Petition an die englische Regierung, in welcher der Uebergang der Insel an Griechenland erbeten wird. Die Angelegenheit verursacht erhebliche Erregung unter den Einwohnern und man befürchtet Zusammenstöße zwischen Türken und Griechen.

Hiroshima, 23. April. Dem hiesigen Vertreter des Reuter'schen Bureaus ist die folgende officielle Mittheilung zugegangen:

Der Ministerpräsident Graf Ito und der Minister des Aeußeren, Bicomte Mutsu, hatten bei ihrer Rückkehr nach Hiroshima eine Audienz beim Kaiser, um über die Friedensverhandlungen zu berichten. Der Kaiser erklärte die mitgetheilten Hauptpunkte für durchaus befriedigend, dieselben würden den Ruhm des Reiches sehr erhöhen; er sei durch die von den Ministern geleisteten ausgezeichneten Dienste hoch erfreut. Danach erließ der Kaiser die nachfolgende Proclamation an das Volk: „Durch den Frieden soll die nationale Wohlfahrt befördert werden. Leider hat der Bruch unserer Beziehungen zu China uns einen Krieg aufgezwungen, welcher, nachdem zehn Monate verfloßen sind, noch nicht zu Ende ist. Während dieser Zeit haben unsere Minister gemeinsam mit dem Heere, der Flotte und den Häusern des Parlaments alles in ihrer Macht Stehende gethan, um unsere Ziele, unseren Ansehungen gehorsam, zu fördern. Unser heißer Wunsch ist, durch Loyalität, Aufrichtigkeit und die Mitwirkung unserer Unterthanen den Frieden wiederherzustellen und hierdurch das Ziel der Förderung der nationalen Wohlfahrt zu erreichen. Jetzt, da der Friede vereinbart und der Waffenstillstand verkündet ist, ist die dauernde Einstellung der Feindseligkeiten nahe. Die durch unsere Minister festgestellten Friedensbedingungen befriedigen uns vollkommen, da Friede und Ruhm dadurch gesichert sind. Jetzt ist die passende Zeit, um Ihnen und unseren guten Unterthanen das Ziel, das wir in's Auge gefaßt haben, zu erklären und Sie in Bezug auf den zukünftigen Gang unserer Politik zu unterrichten. Wir freuen uns, daß unsere letzten Siege den Ruhm des Reiches erhöht haben, aber gleichzeitig bleiben wir eingedenk, daß der Weg, den das Reich auf der Bahn der Civilisation zurückzulegen hat, lang ist und viel zu erreichen übrig bleibt. Daher hoffen wir, gemeinsam mit unseren getreuen Unterthanen uns immer vor Selbstzufriedenheit zu bewahren und stets im Geiste der Bescheidenheit und Demuth nach Ver-

vollkommnung unserer militärischen Vertheidigung zu streben, ohne in Extreme zu verfallen. Kurzum, unser Wunsch ist, daß Regierung und Volk in gleicher Weise zum gemeinsamen Ziele rücken und unsere Unterthanen aller Klassen, jeder in seinem Kreise, streben mögen, daß der Grund gelegt werde zu dauernder Wohlfahrt. Hierdurch wird endgiltig bekannt gegeben, daß von uns denjenigen keine Gunst gewährt wird, welche im Gedanken an unsere neuen Siege etwa andere Staaten beleidigen und unsere Beziehungen zu befreundeten Mächten schädigen. Was insbesondere China betrifft, so sollte nach Austausch der Ratificationen des Friedensvertrages die Freundschaft wieder hergestellt werden und es sollten Bemühungen gemacht werden, mit ihm mehr als je die Beziehungen guter Nachbarschaft zu pflegen. Es ist unser Wille, daß unsere Unterthanen diesen unseren ausgesprochenen Wünschen die schuldige Achtung erweisen.“

Telegramme.

Petersburg, 24. April. Bei Petersburg begann der Aufgang der Niewa. Bei dem herrschenden warmen Wetter dürfte in einigen Tagen voller Eisgang erfolgen. Bei Kasan hat sich die Wolga und bei Nischni die Oka in Bewegung gesetzt.

Wien, 24. April. Der Minister des Innern hat die Einleitung einer allgemeinen Sammlung von milden Spenden in ganz Oesterreich für die hilfbedürftigen Bewohner von Krain angeordnet.

Die Politische Correspondenz erfährt von berufener Seite, daß die Meldung der Zeitungen, nach der die Explosion in der ararischen Pulverfabrik in Blumau bei der Fabrikation von Kriegspulver stattgefunden habe, vollkommen unzutreffend ist. Die Explosion wurde vielmehr durch ein versuchsweise hergestelltes Präparat für Exercier- und Manöverbzwecke hervorgerufen.

Wien, 24. April. Nach Meldungen aus Laibach wurden gestern früh dort zwei neue heftige Erderschütterungen verspürt.

Paris, 24. April. Der französische Kriegsminister veröffentlicht neue Nachrichten aus Madagascar, welche mehrere wichtige Operationen gegen die Hovas melden. Die Franzosen nahmen das Fort Ambohimirina und die kleine Batterie Mahabo. In dem letzteren Kampf verloren die Hovas 8 Mann und 2 Kanonen. Vier Compagnien und 2 Scicionen Artillerie unter dem Befehl des General Neginger nahmen am 3. April das verschanzte Lager von Miadane, das von 300 Hovas vertheidigt wurde. Etwa 100 Hovas wurden getödtet und viele verwundet; 3 französische Artilleristen wurden verwundet. Die Hovas wurden in die Flucht geschlagen.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 16. bis 22. April 1895.

Geburt. 9 Knaben, 13 Mädchen.
Getraut. 2 Paare.
Getödtet. 12 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Karoline Jüngling geb. Brust 78 Jahre, Karoline Mann geb. Buzke 54 Jahre, Johann Gottlieb Schönrod 59 Jahre, Gottlieb Gattke 86 Jahre, Katharine Margarethe Günther 54 Jahre, Amalie Kohnthal geb. Scheibler 79 Jahre, Gottfried Albrecht 55 Jahre, Leopold Weigold 26 Jahre, Leonilla Emilie Krüger geb. Schmidt 57 Jahre.

Aufgebeten. Josef Brider mit Amalie Himmel, Ernst Wilhelm Sperling mit Anna Fischer, Paul Hübner mit Auguste Emilie Behner geb. Krüger, Gottfried Günther mit Katharine Freitsh, Hermann Gustav Krause mit Marie Selma Jöbel, Julius Fischer mit Michaelina Schepan, Friedrich Braun mit Anna Amalie Hornig, Max Alexander mit Olga Kother, Julius Eichhorn mit Emma Wolf geb. Wolf, Berthold Both mit Marie Hanell, Gustav Jahn mit Emilie Barczynska, Theodor Gabel mit Marie Bischof, Robert Reim mit Emilie Kallik, Eduard Kasi mit Pauline Brudzinska geb. Jeske, Friedrich Fimmel mit Christine Binder, Wilhelm Friedrich Boboliski mit Wilhelmine Silber, Friedrich Horn mit Ottilie Großmann, Karl Richard Schreier mit Rosalie Seidel, Julius Leske mit Auguste Emilie geb. Klabin.

(Evangelische Confession) in Bierz.
Vom 15. bis 21. April 1895.

Tausen.	männl.	weibl.	Zeräumten.	Todesfälle.			
				Kinder.		Erwachsene.	
				männl.	weibl.	männl.	weibl.
7	7	8		2	2	1	—

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Aufgebeten. August Jink mit Justine Wentland, August Schwarz mit Wilhelmine Cereka geb. Lange, Johann Venz mit Justine Drentz, Gustav Jahn mit Emilie Raczynska, Robert Grundmann mit Katharine Krüger, Hermann Gustav Krause mit Marie Selma Jöbel, Karl Rodro mit Ida Emilie Krüger geb. Kelm, Karl Albrecht mit Bertha Swiberel, Eduard Jiele mit Auguste Kacher.

(Evangelische Confession) in Pabianice.
Vom 14. bis 20. April 1895.

Geburt. 5 Knaben, 9 Mädchen.
Aufgebeten. Daniel Adolf Jöhr mit Emma Engelhorn, Ferdinand Sperling mit Julia von Klüber, Julius Häußer mit Amalie Schönrod, Gustav Neumann mit Rosine

Stube, Benzl Böhm mit Mathilde Steinbrenner, Theophil Keller mit Florentine Goldammer.

Getraut. Karl Oskar Neumann mit Martha Sperber. Getödtet. Anna Rosine Wolf geb. Budzka 74 Jahre, Oskar Stube 7 Wochen, Pauline Kröblich geb. Albrecht 30 Jahre, Lydia Frödel 1 Jahr, Dorothea Döring geb. Bieger 52 Jahr, Marie Gunter 1 Jahr.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Schüll aus Düren. — Bernhard aus Berlin. — Niessen aus Biowitz. — Brück aus Moskau. — Werner aus Tomaschow. — Seigo aus Manchester. — Reich und Werle aus Berlin. — Hankins aus Warschau. — Würth aus Ludwigshafen. — Blumen aus Wien. — Ferster aus Moskau. — Buschow aus Chemnitz. — Posselt aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Warschawski aus Bendzin. — Wasserzweig aus Petrikan. — Jaffo aus Posen. — Peretz aus Ostrowo. — Ben, Duchaj und Rothstein aus Warschau. — Oehmig aus Reichenberg. — Scherschewski aus Kowno. — Moschkowski aus Czestochau. — Ijinski aus Wlodka.

Hotel Mannteufler. Herren: Hering aus Warschau. — Hoffmann aus Zwickau. — Lachmann aus Torun. — Fronkiel aus Krakau. — Podolski aus Kalisch. — Czerkasow aus Charkow.

Hotel de Pologne. Herren: Glowinski aus Tomaszow. — Leszczyński aus Boleslawice. — Idzikowski aus Kalisch. — Konstam aus Plock. — Goldstein aus Petrikan. — Lange aus Zwickau. — Randstein, Bardet, Leski und Baumritter aus Warschau.

Coursbericht.

Petersburg	Bien	Paris	London	Berlin	St. Petersburg	St. Petersburg	St. Petersburg
100 Rbl.	100 Fl.	100 Fr.	100 Rbl.	100 Rbl.	100 Rbl.	100 Rbl.	100 Rbl.
4 1/2	4	2	2	3	45.65	70.72 1/2	45.82

Inserate.

Restaurant Frankfurt.

Täglich

Concert

der Wiener

Wasser-Giguel-Damen-Kapelle,

bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.

An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12-2 Uhr.

Entree frei.

En vente partout RALLET 30c. pièce.

Lagiewniki kdz.

Widzewska 64.

(266)

Cena Okowity : dnia 25 Kwietnia.

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.70.

Szynkowa w. 78% „ 8.80

(Akoyza 10 kop. od stopnia.)

Ein größerer Posten

Prima-

Samen-Gerste

(schleifische Hanna-Gerste)

ist preiswerth zu verkaufen in

der Brauerei von A.G. Thomas

in Radogoszcz. (8-1)

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 26. April 1895:
Unter Mitwirkung von

Valentine Rosenthal-Riedel.

Zweitlegte populäre Vorstellung der Saison
zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der P. ö. g.
Zum zweiten und letzten Male:

Novität.

Novität.

Das letzte Wort.

Ein Charakter-Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.
Repräsentant des deutschen Theaters in Berlin und sämtlicher Stadt-
und Hoftheater Deutschlands.

Hierauf:

Unter vier Augen.

Original-Lustspiel in 1 Akt von Abraham Dreynar. Deutsch von S. Oster.
Charles von Premaillac — — Felix Stegmann.
Felicie von Premaillac — — Valentine Rosenthal-Riedel.

Zur gefälligen Beachtung!

Die heutige Vorstellung muß mit Rücksicht auf ihre Länge, behufs
Vermeidung eines zu späten Schlusses **präcise 8 Uhr** beginnen.

Die Direction.

CIRCUS GODFROY.

Heute, Freitag, den 26. April 1895:
Um 8^{1/2} Uhr Abends:

Große

glänzende Vorstellung.

Zum ersten Male:

Das Zigeunerlager.

Große Ausstattungs-Pantomime unter Mitwirkung des ganzen
Artistenpersonals.

Alles Nähere im Tageszettel.

Komitet tanich kuchen

przy Dozorze Bóźniczem m. Łodzi

ma zaszczyt zawiadomić, że dnia 15 (27) Kwietnia r. b. na rzecz
tychże kuchen odbędzie się w sali koncertowej Vogla (3-3)

Raut.

Współdziałal przyjmia: Panie MARCELLO-CHRASZEWSKA, SIEMIA-
NOWSKA i BISSEN - JANOWSKA, panowie JOZEF HOFFMAN, JA-
NOWSKI, TAUBE i M. HERTZ.

Pozątek o godzinie 9 wieczór.

Cena biletu wejścia rs. 3. Na galerje rs. 1.50.

Bilety nabywać można u pań gospodyń: S. Barcinska,
adwokatowa Birenweig, A. Dobranicki, Z. Lich-
tenfeld, M. Goldfeder, M. Kohn, I. Poznanska,
D. Silberstein i M. Schlossberg i u panów: I. Ber-
son, H. Birnbaum, J. Birnbaum, J. Lande, M.
Poznanski, B. Reichstein i J. Rosenblatt.

Breslau.

Breslau.

Gold- u. Silberwaaren.

Zum Besuche meines sehr reichhaltigen Lagers von geschmackvoll
u. solide ausgeführten Gold- u. Silberwaaren lade das geehrte reisende
Publikum freundlichst ein. Coulaute Bedienung bei billigsten
Preisen. Altes Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.

Hochachtungsvoll

Jean Harnig,

Breslau,

Neue Taschen-Strasse, 7.

in unmittelbarer Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes.

Hiermit beehre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß am 8. d. M.
eine neue

Apotheke

an der Ecke der Pulzajnska- und Benedikten-Strasse eröffnet wurde,
welche mit den frischesten Heilmitteln (Heilserum), pharmaceutisch-chemischen Pro-
ducten, ausländischen Special-Heilmitteln, sowie natürlichen und künstlichen Mineral-
wässern versehen ist.

8-7)

R. Mossakowski.

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Знеръ.

A. Wolfschmidt

in Riga.

Branntweimbrennereien und Spiritus-Rectificationen,
Destillation und Hefenfabrik,

gegründet im 1815, prämiert auf 26 Ausstellungen,

empfiehlt die durch ihre vorzügliche Qualität bekannten: Kümmel, Anis,
Pomeranzen (Crystallit), Kiedlowka, Kiewer Liqueur, Fruchtschnäpfe,
Rhum, Arac, Cognac, reine Schnäpfe (оруженное), Rigaer Balsam,
welche in allen größeren Wein- u. Colonialwaaren-Handlungen zu haben sind.

(6-1)



Die Jalousie-Fabrik

von

A. STIEBERT,

Dzielnia Nr. 24,

empfiehlt sich zur Anfertigung der beliebten
Holzstab-Sonnenjalousien von bestem Material zu soliden
Preisen und 1jähriger Garantie.

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt. (6-1)

Es werden per sofort gesucht:

- 1 tüchtiger Setzer für Accidenz-Arbeiten,
 - 1 Steinschleifer für die Lithographie,
 - 1 Anleger für die lithogr. Schnellpr. (Punctirer).
- L. Zoner, Graphische Etablissements.

AUSVERKAUF

im Magazin von Robert Beer,
Petrikauer-Strasse Nr. 683/225, (6-2)
von Herren- und Damen-Schuhwerk
zu den billigsten Preisen
vom 25. April bis 1. Mai.

Eis-Lieferung

in Privathäuser zu civilen Preisen übernimmt (18-4)
LEON SELLIN, Rawrotstrasse No. 36.
Telephon No. 635.
Bestellungen werden auch in der Conditorei
Conrad, Neuer Ring No. 4, entgegengenommen.

Das größte Instrumentenlager

der Firma:

Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46,

empfiehlt:

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.

Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovirte Piano's von 250 bis 325 Rbl.
Polypnone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für
Geschenke. Große Auswahl von Musikalien
für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-
Saiten. Instrumente zum vermieten.
Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“

empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrikauer-Strasse, 34. (50-15)



Die Corsett-Fabrik

von

JULIAN SCHEFFEL,

Warschau, Biela 8,

empfiehlt eine große Auswahl von Corsetts eigener Fabrication,
gew. bt. genäht und ohne Nht zu sehr mäßigen Preisen. (4-1)
Ehemaliger Mitarbeiter der Firmen Habich und zuletzt Wisatowska.

Доводено Цензуром.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 28. April a. c.,
um 6 Uhr Morgens:

Übung.

2. Zug am Steigerhause des 2. Zuges.
Außerdem sämtliche Steiger der
ersten 4 Züge.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Am Sonntag Abend ist dem 1. Zuge
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr auf
dem Wege vom Circus nach dem Re-
quistenhause

ein Strahlrohr

verloren gegangen. Der ehrl. Finder
wird ersucht, dasselbe beim Comman-
danten Herrn Ludwig Meyer abzu-
geben.

Eine komplette

Spinnerei

von 2-3 Sorten durchwegs guter
Maschinen wird auf einige Zeit sofort
zu pachten gesucht. (3-1)
Offerten beliebe man unter A. F.
27 in der Exp. d. Bl. wiederzulegen.

2 Geschäfts- Räume

(Comptoir und Lager) sowie Wohnung
bestehend aus ca. 3 Zimmern und
Küche baldmöglichst zu mietzen gesucht.
Offerten unter H. S. 50, an die
Exp. dieses Blattes erbeten. (3-1)

50 bis 60

Garnier Milch

täglich vom 1. Juli ab zu vergeben.
Restaurants belieben ihre Adressen
unter J. Z. in der Exp. d. Blattes
niederzulegen.

Dr. med. St. Rontaler,

Specialarzt nur für Ohren-, Nasen-, u. Hals-
leiden, hat sich nach längerer Praxis in ausländi-
schen Kliniken, i. Lodz niedergelassen. Sprechstunden
v. 9-11 Vorm. u. 3-5 Nachm.
Zawadzka 8, I. Etage, links. (50-4)

ТОВАРИЩЕСТВА
„ГИГИЕНА“
ВЪ С. ПЕТЕРБУРГЪ

МЫЛО ВОРНО-ГЛИЦЕРИНОВОЕ
МЫЛО ЛАНОЛИНО-ГЛИЦЕРИНОВОЕ
Придаютъ кожѣ лица и рукъ осо-
бенно пріятную бѣлизну и мягкость

ПРОДАЕТСЯ ВЪ СДЪ.
Гд. складъ: С. П. Б. Александръ, площ. 9
МОСКВА, Пискаревск. д. Шереметева
ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 37

(9-6)

Zahnarzt

Dr. H. Aronowitz,
aus Petersburg wohnt Ecke Petri-
kauer und Poludniowa im Hause
Nr. 2. Alle zahnärztlichen Ope-
rationen werden schmerzlos ausge-
führt. Armen unentgeltliche Be-
handlung. (10-8)

erfahrenen Lehrer

in der deutschen Sprache (Gram-
matik, Aufsatz, Schönschrift), sowie im
Hebräischen mit deutscher Ueber-
setzung gründlicher Unterricht ertheilt.
Offerten an die Exp. d. Bl. unter
R. K. erbeten. (3-2)

Zur

Sommer-Saison.

In Sieradz an der Warthe ist ein
Pensionat für Mädchen von 6 Jahren
an und auch für ältere Damen für die
Sommer-Saison eröffnet. Dasselbe ist ein
schöner Park und ein bequemes Bad
vorhanden.

Für gute Küche, aufmerksame Pflege,
Besorgung und wenn nöthig für Nach-
hilfe in Unterricht ist bestens gesorgt.
Empfehlungen der Herren Aerzte
stehe mir zur Seite.

Nähere Auskunft in meiner Woh-
nung, Nikolajewsk. Strasse No. 9,
Wohnung No. 7. (5-1)

M. Zarzycka.

Schnellpressendruck von Leopold Zner.